



Berufsbekleidung

Arbeitsbedingungen in Tunesien

Immer mehr Kommunen in Deutschland achten beim Einkauf bestimmter Waren wie etwa Berufsbekleidung darauf, dass bei der Produktion zumindest die grundlegenden Arbeitsrechte eingehalten werden. Mit Steuergeldern will schließlich niemand ausbeuterische Strukturen fördern. Geschätzt gibt die öffentliche Hand jährlich rund 500 Mio. Euro für Textilien aus – ein enormer Hebel, um etwas zu bewegen. Warum es so wichtig ist, dass hier Verantwortung übernommen wird, zeigen die Ergebnisse der Studie, die dieses Factsheet vorstellt.

Arbeitsbedingungen in Tunesiens Berufsbekleidungsindustrie

- Der Mindestlohn ist nicht existenzsichernd
- Hohe Anzahl von befristeten Arbeitsverträgen und illegale Verlängerungen von befristeten Anstellungsverhältnissen
- Unterdrückung der Gewerkschafts- und Vereinigungsfreiheit
- Gesundheitliche Probleme wie Rücken- und Nackenschmerzen, Allergien, Stress und Gelenkentzündungen
- Schlechte hygienische und raumklimatische Arbeitsbedingungen
- Toilettengänge werden reglementiert

Quellen: Christliche Initiative Romero „Nähen für die Bundeswehr“ 2018, FEMNET Tunisia workwear study, 2019

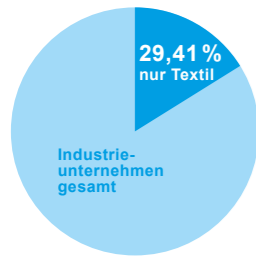


Tunesien in Zahlen

Einwohner
11,55 Mio. (2018)

159.720 Beschäftigte in Textilindustrie, was ungefähr **31,18 %** der gesamten industriellen Arbeitskräfte entspricht

Die Textilindustrie repräsentiert ungefähr **29,41 %** der gesamten Industrieunternehmen



Exporte von Bekleidung von **1.529 Mio. €** (2017)

86 % der Arbeiter_innen in der Textil- und Bekleidungsindustrie sind **Frauen**

Die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie steuerte 2016 rund **2,3 Mio. €** zum tunesischen Export bei – **20 %** des Gesamtwerts des tunesischen Exports

Quelle: Das Nationale Institut für Statistik von Tunesien, 2018

Abhängigkeit vom europäischen Markt

Die Textilindustrie ist ein zentraler Wirtschaftssektor in Tunesien. Charakteristisch ist besonders die starke Abhängigkeit vom europäischen Markt – 95 % der Exporte des Sektors gehen in die EU: Allein Frankreich, Italien und Deutschland nahmen im Jahr 2016 76 % der Textilexporte aus Tunesien ab. Dies führt zu starken Abhängigkeiten des Sektors von großen Unternehmen und Händlern. Trotz des Wettbewerbsvorteils der kurzen Lieferzeiten für den europäischen Markt kämpft die tunesische Textilindustrie gegen billige Produkte aus Asien und die Konkurrenz aus der Region, beispielsweise aus Marokko oder Algerien (Kampagne für Saubere Kleidung, 2015).

Die Herstellung von Arbeitsbekleidung

In Tunesien gibt es 1.590 Textilunternehmen, von denen 202 (12,7 %) auf Arbeitskleidung spezialisiert sind. Rund die Hälfte der gesamten Berufsbekleidungsfabriken sind in ausländischem Besitz, zumeist von Unternehmen aus Frankreich, Deutschland und Belgien. Die Berufsbekleidungsproduzenten beschäftigen rund 18.400 Arbeitnehmer_innen (11,5 % der gesamten Erwerbsbevölkerung in diesem

Sektor). Ungefähr 86 % der Arbeitnehmer_innen im tunesischen Bekleidungs- und Textilsektor sind junge Frauen, die meisten sind zwischen 16 und 35 Jahre alt. Sie sind schlecht ausgebildet, 45 % haben nur die Grundschule abgeschlossen und 7 % sind Analphabetinnen.

Verletzung von Arbeitsrechten in der Arbeitsbekleidungsindustrie

Im Auftrag von FEMNET untersuchte FTDES-Monastir von November 2018 bis Januar 2019 vier Berufsbekleidungsfabriken in den Bezirken Kef und Sousse, die überwiegend für ein deutsches und ein niederländisches Berufsbekleidungsunternehmen produzieren. In allen vier Fabriken fanden sich Verstöße gegen Arbeitsrechte.

Die Untersuchung ergab, dass es eine hohe Anzahl von befristeten Arbeitsverträgen gibt. Nach vier Jahren Arbeit in derselben Position und Fabrik müssten Arbeiter_innen laut Gesetz fest angestellt werden. Die Arbeitsplatzgarantie gibt Sicherheit und ermöglicht beispielsweise, Kredite aufzunehmen. Festangestellte können besser für ihre Rechte eintreten, Löhne und Arbeitsbedingungen



Foto: © FEMNET

Investitionsgesetz: Vergünstigungen haben Schließung der Fabriken zur Folge

Meist werden Textilfabriken weniger als zehn Jahre betrieben. Dann werden sie offiziell geschlossen und unter einem anderen Namen neu gegründet. Grund: So können Eigentümer, alte Arbeitskräfte entlassen, die teuer werden und neue einstellen. Dies ist durch das tunesische Investitionsgesetz möglich, das neu gegründete Firmen während der ersten Jahre durch Zollvergünstigungen, Infrastrukturhilfen, u.a. unterstützt. Nach Ablauf dieser Form der indirekten Subventionierung werden nach und nach Teile der wertvollen Maschinen entfernt. Dies geht zudem mit absichtlich provozierten Konflikten mit den Arbeiter_innen einher, um ihnen die Arbeit unerträglich zu machen, so dass sie kündigen. Die Eigentümer nutzen eine Vielzahl an Vorwänden, um die Fabrik auf unbestimmte Zeit ohne Vorankündigung zu schließen, um sie dann später teilweise am selben Ort neu zu eröffnen.

verhandeln und Gewerkschaften beitreten, ohne Angst vor einer Entlassung haben zu müssen. Kommt es dennoch zu einer Entlassung, müssen sie von der Firma entschädigt werden. All dies versuchen Textilfabriken zu umgehen, was besonders für ältere Arbeitnehmer_innen ein Problem darstellt, da diese oft keine neue Arbeit mehr finden und so in die Altersarmut rutschen.

Die von den Auftraggebern festgelegten hohen Produktionsziele erzeugen ein stressiges Arbeitsumfeld. Die Vorgesetzten setzen ihre Arbeiterschaft unter Druck, um die Ziele schnell zu erreichen, da von den Auftraggebern pro Minute gezahlt wird. So werden beispielsweise Toilettengänge reglementiert. Der ständige Druck wirkt sich auch sonst auf den Gesundheitszustand der Arbeitnehmer_innen aus.



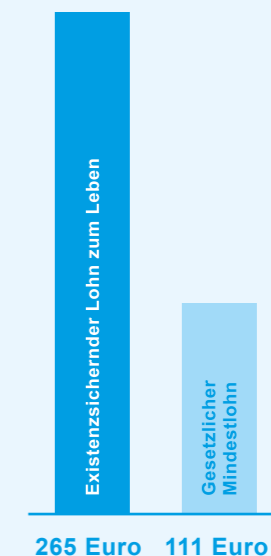
Foto: © FEMNET

Streikende tunesische Textilarbeiter_innen
Februar 2017 in El Kef

So leiden Arbeitnehmer_innen häufig an Erkrankungen des Bewegungsapparats und an anderen gesundheitlichen Problemen (Rücken- und Nackenschmerzen, Allergien, Stress und Gelenkentzündungen), die auf folgende Dinge zurückzuführen sind: die nicht-ergonomische Arbeitsplatzgestaltung (z. B. Hocker, Licht), die monotone Wiederholung der gleichen Arbeitsschritte, schlechte Belüftung und extrem heiße Temperaturen in der Fabrik während des Sommers.

Mindestlöhne und existenzsichernde Löhne in Tunesien

Trotz des Anstiegs der Lebenshaltungskosten in Tunesien in den letzten Jahren sind die Gehälter nicht gestiegen und das Mindestgehalt reicht kaum aus.



Der Lohn zum Leben wird auf 850 tunesische Dinar geschätzt – das sind ca. **265 €/Monat** (Tunesischer Gewerkschaftsbund UGTT, 2018)

Gesetzlicher Mindestlohn bei einer 48 Stunden-Woche: 357 tunesische Dinar – das sind ca. **111 €/Monat** (2017)

Grundlagen für menschenwürdige Arbeit

Die ILO-Kernarbeitsnormen umfassen:

- Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen
- Beseitigung der Zwangsarbeit
- Abschaffung der Kinderarbeit
- Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf

Jedes Mitgliedsland der ILO ist verpflichtet, diese Kernarbeitsnormen umzusetzen. Sie müssen nicht extra ratifiziert werden.

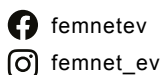
Weitere ILO-Arbeits- und Sozialstandards fordern:

- Zahlung eines Existenzlohns
- Angemessene Arbeitsstunden/-zeiten
- Sichere(s) und gesunde(s) Arbeitsbedingungen/-umfeld
- Rechtlich bindendes Arbeitsverhältnis

Impressum

Herausgegeben von
FEMNET e.V.
Kaiser-Friedrich-Str. 11
D-53113 Bonn
+49(0)228 180 381 16
kontakt@femnet-ev.de

www.femnet.de



Besuchen Sie auch
unseren Blog unter
modefairarbeiten.de

V.i.S.d.P.:
Dr. Gisela Burckhardt
Text und Redaktion:
Anni Korts-Laur
Layout:
Catharina von Poser
Titelfoto: © FEMNET
Druck: Brandt
September 2019

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein FEMNET e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Engagement Global gGmbH mit ihrer Servicestelle Kommunen in der einen Welt und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert durch



mit ihrer



Mit Mitteln des



und finanzieller
Unterstützung des



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT

Positiver Einfluss von Multistakeholder-Initiativen

Es wurden deutliche Anzeichen dafür vorgefunden, dass die Mitgliedschaft der Hersteller/Auftraggeber in einer unabhängigen Multistakeholder-Initiative wie der Fair Wear Foundation positive Einflüsse auf die Arbeitsbedingungen der Textilarbeiter_innen in den Produktionsfabriken hat. Dies wird besonders durch erhöhte Transparenz, begleitete Verbesserung von Missständen, regelmäßige Überprüfungen und ausreichende Beschwerdemechanismen für die Arbeiter_innen gewährleistet. Ganz besonders ist das der Fall, wenn die Fabriken den Firmen gehören, die Mitglied einer solchen Initiative sind. Verglichen mit Fabriken, in denen Hersteller produzieren, die nicht Mitglied einer Multistakeholder-Initiative sind, kommen hier deutlich weniger Fälle von (erzwungenen) Überstunden und gekürzten Sozialleistungen vor.

FEMNET für menschenwürdige Arbeitsbedingungen

FEMNET setzt sich für faire Arbeitsbedingungen von Frauen und Mädchen in der globalen Textilproduktion ein: durch Kampagnen, Bildung und Information, politischen Dialog und Beratung vor Ort. Unterstützen Sie uns als Mitglied oder mit Ihrer Spende:

FEMNET e.V.
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE93 4306 0967 0300 800 800
BIC: GENODEM1GLS

Weitere Informationen unter
www.femnet.de/berufsbekleidung

Die ausführliche Studie über die Arbeitsbedingungen in der Berufskleidungsindustrie in Tunesien finden Sie, indem Sie den QR-Code scannen oder unter www.femnet.de/downloads/tunisia-workwear-study.pdf

